

Gernot Bischoff

KÄTZCHEN ZUR PFLEGE

- B 177 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Vater Tobelmann arbeitet nachts und möchte deshalb am Tage schlafen, ohne dauernd gestört zu werden. Er wird aber gestört, denn seine Frau bekommt Besuch von der Nachbarin, die ein Kätzchen zur Pflege geben will. Die Erbtante - die Katzen nicht leiden kann - fällt fast in Ohnmacht, die Kinder spielen, streiten und lernen mit erheblicher Lautstärke. Auf der Straße ist es auch nicht leise: Da ertönt Musik aus einem Kofferradio, und ein Straßenverkäufer und die Freunde seines Sohnes sorgen dafür, daß Herr Tobelmann nicht zur Ruhe kommt - da hilft auch Ohropax nicht. Die Erbtante rauscht beleidigt ab, die Katze verrichtet ihr Geschäft in der Wohnung. Herr Tobelmann möchte am liebsten ausziehen, aber er schickt sich zuletzt in das Unvermeidliche.

Spieltyp: Heiterer Einakter im häuslichen Milieu

Spielanlaß: Fröhliche Geselligkeiten jeder Art in Schulen,

Jugendgruppen, Gemeinden, Vereinen und Betrieben

Spielraum: Dreigeteilte Simultanbühne mit gleichem

Bühnenbild in allen Szenen

Darsteller: 7 männliche, 8 weibliche (reduzierbar auf 2 männliche und 5 weibliche)

Spieldauer: Etwa 30 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern

Die Handlung des Stückes erhält ihren Reiz durch das Zusammenwirken von drei Spielebenen, hinter denen sich auch drei Spielideen verbergen, die aus dem Leben gegriffen sind: die Interessenbereiche des Vaters, der Mutter und der Kinder. Eine Arbeiterfamilie mit drei Kindern leidet darunter, daß der Vater zur Nachtschicht geht und tagsüber seine Ruhe haben will. Mutter Tobelmann kann darauf kaum Rücksicht nehmen, weil die Erbtante und eine Nachbarin zu Besuch kommen. Aber damit nicht genug: der Sohn muß laut eine Ballade für die Schule auswendig lernen, die Tochter kapiert die Mengenlehreaufgaben nicht, und der Kaffeeklatsch in der Küche geht auch nicht lautlos ab. Daß das kein gutes Ende nehmen kann, läßt sich voraussehen. Ein von der Nachbarin zur Pflege gegebenes Kätzchen eint die Familienmitglieder schließlich im gemeinsam ertragenen Leid.

Das Stück sollte dem Bewegungsdrang der Darsteller Raum lassen, sie sollten sich selbst und manches

Element ihrer häuslichen Umwelt im Spiel wiedererkennen können. Geeignet hierfür sind zum Beispiel der Streit der Mädchen beim Memoryspiel, das Nachäffen des Kartoffelverkäufers usw. Der Gegensatz zwischen erzwungener Ordnung und freiem Bewegungsdrang wird deutlich in der Beziehung der Kinder zur Erbtante aber auch überhaupt in der Beziehung zur älteren Generation. Das Stück darf nicht so sehr vom Blickwinkel der Erwachsenenwelt aus gesehen werden, als aus der Perspektive kindlicher Beobachtung, der naiven Freude am Spiel. Bei der Arbeit in Theaterprojektkursen und mit vollständigen Klassen haben Pädagogen häufig das Problem, nicht genügend Rollen für alle Mitwirkenden anbieten zu können. Diesem Bedarf und dem Bewegungsdrang junger Menschen trägt das Stück Rechnung. Jedoch läßt sich die relativ hohe Zahl von 15 Mitwirkenden durch Verwendung eines Tonbandgerätes ohne Schwierigkeiten bis auf sieben reduzieren.

PERSONEN

Vater Tobelmann, Nachtschichtarbeiter, der seine Ruhe braucht

Mutter Tobelmann, seine Frau

Jörg Tobelmann, beider Sohn

Marion Tobelmann, beider ältere Tochter

Trixi Tobelmann, beider jüngere Tochter

Tante Edith, Erbtante

Frau Müller, eine Nachbarin

Weitere Rollen, die aber auch über Tonband eingespielt werden können:

Claudia

Gerlinde

Trixis Freundinnen

Max

Heinz

Karsten

Jörgs Freunde

Kartoffelverkäufer

Halbstarker

Freundin des Halbstarken

Ruhestörer von der Straße

I

(Die Bühne ist dreigeteilt und zeigt in allen Szenen die Wohnung der Familie Tobelmann. Mit einfachen Mitteln können drei Räume angedeutet werden, links mit schrägstehender Liege oder Couch das Schlafzimmer des

Vaters, in der Mitte durch Tische und Stühle die Küche der Mutter, rechts mit schräggelstem Tisch und zwei Stühlen das Kinderzimmer. Davor ist die Straße zu denken, vor der Küche die Wohnungstür. Türen und Fenster können durch Kreidestriche auf der Bühne markiert werden. Darauf achten, daß die Wohnungstür und die Tür zum Zimmer des Vaters "geöffnet" und "geschlossen" werden müssen, während die Tür zum Kinderzimmer ständig offen steht!

Auch Herd und Küchenschrank können durch Tische angedeutet werden. Vater in Hosenträgern und mit Puschen. Die Mutter werkelt im Hintergrund der Küche, rührt die Suppe um, würzt sie usw., während Vater Tobelmann links am Küchentisch sitzt und Zeitung liest. Marion und Trixi sitzen im Kinderzimmer am Tisch und spielen "Memory")

DER VATER:

(ungeduldig)

Wann bist du denn nur mit dem verflixten Essen fertig? Du weißt doch, daß ich Nachtschicht mache und mich ausruhen muß!

DIE MUTTER:

(gequält)

Ja, ja, du weißt aber auch, daß Jörg erst um eins Schule aus hat, und einmal am Tag wollen wir doch auch zusammensitzen. Marion! Trixi! - Los, helft mal beim Tischdecken!

TRIXI:

(verärgert)

Immer störst du uns beim Memory! Diesmal hätte ich gewonnen.

MARION:

(wirft schnell die Karten hin)

Ich komme schon!

(steht auf)

TRIXI:

(gleichfalls hochfahrend)

Das ist gemein! Wo ich doch gewonnen hätte!

MARION:

Gar nichts hättest du!

(wendet sich zur Küche)

TRIXI:

(tritt nach Marion)

Bäh!

(Es beginnt ein wildes Gerangel)

DER VATER:

(die Zeitung weglegend zur Mutter)

Nun guck doch mal nach deinen Kindern! Das ist ja fürchterlich!

DIE MUTTER:

Das sind auch deine!

(zu den Kindern, sie trennend)

Auseinander!

TRIXI:

Marion hat -

DIE MUTTER:

Ich will gar nichts wissen!

(fordert Marion zum Mitkommen in die Küche auf)

Los, Marion!

(zu Trixi im Kinderzimmer)

Trixi, du räumst hier auf!

(Die Kinder gehorchen maulend. Mutter und Marion decken den Küchentisch, Trixi räumt das Memoryspiel weg, der Vater wendet sich wieder seiner Zeitung zu)

II

JÖRG:

(öffnet die Wohnungstür, die zwischen Küche und Publikum zu denken ist; er hat seine Schultasche unter dem Arm, grüßt brummig)

'n Tag.

(geht durch die Küche in das Kinderzimmer und wirft dort die Tasche hin)

DER VATER:

(der Jörgs Verhalten mit Ärger verfolgt)

Hey, was ist denn das für ein Benehmen? Kannst du nicht einmal ordentlich guten Tag sagen?

DIE MUTTER:

(stellt den Suppentopf auf den Tisch)

Essen kommen!

TRIXI:

Hab ich einen Hunger!

Marion und Trixi drängen zum Tisch, sie setzen sich, auch die Mutter setzt sich rechts an den Tisch, nur Jörgs Platz neben dem Vater bleibt frei)

DIE MUTTER:

Jörg, Essen kommen!

JÖRG:

(aus dem Kinderzimmer)

Jaaa-a!

DIE MUTTER:

(ungeduldig)

Wir fangen jetzt an!

(zu den Mädchen)

Habt ihr die Hände gewaschen?

(Trixi und Marion zeigen ihre Hände)

DIE MUTTER:

Das ist doch nicht die Möglichkeit!

(zu Trixi und Marion, energisch)

Los, waschen!

(zu Jörg, der aus dem Kinderzimmer kommt)

Du auch!

(Die Kinder mimen im Hintergrund Händewaschen)

DER VATER:

Trödelei, du weißt, daß ich mich hinlegen will!

(Die Mutter seufzt)

JÖRG:

(geringschätzig)

Du, immer nur mit deinem Hinlegen!

DER VATER:

Werd bloß nicht frech, Früchtchen!

(erblickt den Suppentopf auf dem Tisch)

Was? Schon wieder Suppe?

(zur Mutter)

Dir fällt wohl auch nichts anderes ein?

(Die Kinder setzen sich und essen)

DIE MUTTER:

Schon, aber dann mußt du mir mehr Haushaltsgeld geben!

DER VATER:

Leg bloß nicht wieder diese Platte auf! Ich gehe ja schon zur Nachtschicht.

DIE MUTTER:

Und ich kann nicht arbeiten gehen, weil ich für euch sorgen muß. Wie geht denn das sonst bei drei Kindern?

(zu Jörg)

Jörg, war etwas mit der Schule?

DER VATER:

(plötzlich interessiert)

Ja, was ist denn mit der Lateinarbeit?

(Jörg druckst herum)

DER VATER:

(mit den Fingern ungeduldig den Tisch klopfend)

Nun, ich warte!

JÖRG:

Fünf, aber der Olly hat sogar 'ne Sechs.

DER VATER:

Was andere haben, interessiert mich nicht. Du setzt dich nachher gleich hin und lernst Latein!

JÖRG:

Kann ich nicht. Der Lehmann hat uns für Deutsch so'n Scheißgedicht aufgegeben. Da sitze ich bestimmt den ganzen Nachmittag. Dabei wollte ich mit Max und Heinz und Karsten ins Kino.

DER VATER:

Das schlag dir mal gleich aus dem Kopf! - 'ne Fünf und ins Kino!

DIE MUTTER:

Ja, lern erst mal dein Gedicht! - Marion, was hast du denn auf?

MARION:

Ach, so blöde Mengenlehre, da mußt du mir helfen, wir schreiben morgen einen Test.

TRIXI:

(kichernd)

Haste nicht aufgepaßt?

MARION:

(erbst)

Klappe!

DIE MUTTER:

So, Marion und Jörg, ihr wascht auf! Ich muß alles zurechtmachen! Tante Edith kommt zu Besuch!

(Alle stehen auf)

DER VATER:

Du lieber Gott, das fehlte noch!

JÖRG:

Wollt ihr ein paar feuchte Küsse?

MARION:

(öffnet nach)

Hier ist doch hoffentlich keine Katze hereingekommen?!

Ich kann Katzen nicht ausstehen!

TRIXI:

Diese Katzenhaare! Mich überläuft es!

DIE MUTTER:

Nun laßt ihr doch diesen Katzentick! Immerhin ist es unsere Erbtante!

(zu den Kindern)

Los jetzt, räumt ab!

JÖRG:

Und mein Gedicht? Wann soll ich das Gedicht lernen?

MARION:

Und ich die Mengenlehre?

DIE MUTTER:

Ihr könnt das Zeug später schon noch machen!

(Die Kinder beginnen mit dem Aufwasch, Marion spült)

das Geschirr in der einen Schüssel, legt es in die andere, und Jörg trocknet ab)

DER VATER:

Also, ich lege mich jetzt hin!

(geht in den linken Raum, sich noch einmal umdrehend)

Seid aber nicht zu laut! Ich will schlafen!

(legt sich auf die Couch oder Liege unter eine Woldecke, unter der schon eine Spielzeugkatze bereitliegt)

DIE MUTTER:

Trixi, geh du auf die Straße und schau, ob Tante Edith kommt! Aber renn nicht auf die Fahrbahn!

TRIXI:

Nö, ich spiele bei Müllers vor dem Haus.

(Trixi geht durch die Wohnungstür nach links ab)

MARION:

Hat die's gut!

DIE MUTTER:

Die muß auch noch ran!

III

(Jörg klappert mit dem Geschirr, man sieht, wie sich der Vater deshalb gequält auf dem Sofa wälzt)

DIE MUTTER:

(zu Jörg)

Paß doch auf! Stell die Sachen etwas leiser ab! Vater will doch schlafen!

JÖRG:

Jawohl!

MARION:

(stellt Teller sehr laut ab)

Recht so?

DIE MUTTER:

Aber!

TRIXI:

(stürmt herein)

Tante Edith! - Tante Edith kommt!

DIE MUTTER:

(konsterniert)

Du lieber Himmel! Jetzt schon!

(zu den Kindern)

Räumt schnell weg!

TANTE EDITH:

(altmodisch gekleidet, mit Hut und Tasche, tritt durch die Wohnungstür, übertrieben freundlich)

Guu-ten Tag! Ist das nicht eine Freude? Das schöne Wetter führte mich geradewegs zu euch! Ihr wißt ja, daß ich so früh zu Mittag esse. Dann habe ich einen

Spaziergang - Nun laß dich erst mal drücken, meine gute Dagmar!

(drückt und küßt die Mutter)

Hier ein paar Blümchen!

(gibt ihr einen Blumenstrauß)

Und euch, ihr lieben Kinderchen, habe ich auch etwas mitgebracht.

(wühlt in der Tasche)

(Die Kinder schneiden untereinander Grimassen oder äffen heimlich die Tante nach)

TANTE EDITH:

(zu Trixi)

Trixi, komm her!

(Trixi gibt ihr die linke Hand)

Gib die schöne Hand! Knicks!

(Trixi gibt die rechte Hand und macht einen Knicks)

Na, das hast du schon besser gekonnt! Schau, was ich hier für dich habe: ein Buch "Auerbachs Kinderkalender".

Das war noch etwas Gutes zum Lesen!

TRIXI:

(enttäuscht)

Danke.

(Tante Edith küßt sie auf die Wange, leise)

O je.

(wischt sich verstohlen die Wange ab, indem sie mit dem Buch nach rechts geht)

TANTE EDITH:

Das habe ich aus meiner Kindheit. Da sind so nette Geschichten drin.

(zur Mutter)

Wenn du mich mal besuchst, Dagmar, ich habe auch noch ein paar reizende Erika-Romane und Arztromane zu Hause!

(zu Marion)

Marion, du bist aber gewachsen!

(holt eine lange rote Strumpfhose aus der Tasche, deren Beine lang und länger werden)

Für dich eine selbstgestrickte Strumpfhose! Ich weiß doch, daß du so leicht erkältet bist. Mädchen in deinem Alter müssen sich vorsehen!

MARION:

(übertrieben knicksend)

Danke!

(Auch sie wird geküßt, und auch sie reibt sich die Wange)

TANTE EDITH:

Und nun zu dir, Jörg!

(Jörg verbeugt sich eckig)

TANTE EDITH:

(kopfschüttelnd)

Soll das ein Diener sein? Ach, diese Jugend von heute!

Weil du so viel Sport treibst, habe ich dir Zwiebäcke mitgebracht - ist das nicht schön?

(küßt auch ihn, der sichtlich widerstrebt)

JÖRG:

Phantastisch! Danke!

(hilfesuchend zur Mutter)

Ich muß noch Schularbeiten machen!

MARION:

Ich auch.

TRIXI:

Ich auch!

DIE MUTTER:

(zu Jörg)

Jörg, renn du schnell erst noch mal zum Bäcker und hol Käsekuchen, den Tante Edith so gern ißt! Marion, du übst in dem Kinderzimmer inzwischen für deine Arbeit, und du, Trixi, gehst zu deiner Freundin Claudia. Hier machst du ja doch nur Blödsinn!

(zu Tante Edith)

Und du legst erst einmal ab!

(Mutter und Tante Edith gehen nach hinten links ab, wo die Garderobe und die Toilette zu vermuten sind. Die Kinder stecken inzwischen die Köpfe zusammen)

MARION:

(zu Jörg und Trixi)

Ekelhaft, diese feuchten Schmatzer!

(übertrieben herzeigend)

Könnt ihr eine Strumpfhose gebrauchen, selbstgestrickt?

JÖRG:

Igitt! - Oder Zwiebäcke!

(zeigt auch die Zwiebäcke her)

TRIXI:

Auerbachs Kinderkalender!

(schwenkt das Buch)

(Die Kinder albern mit Knicksen und Dienern und stieben auseinander, als Tante und Mutter wieder auf der Bildfläche erscheinen. Marion setzt sich ins Kinderzimmer, Jörg nach vorn links, Trixi nach vorn rechts ab durch die Wohnungstür)

IV

(Mutter und Tante Edith setzen sich in der Küche an den

Tisch)

TANTE EDITH:

(nach einer Weile)

Und wie geht es denn deinem lieben Mann?

DIE MUTTER:

Er macht Nachtschicht, deshalb muß er am Tag schlafen.

TANTE EDITH:

Er ist zu Hause? Na, dann will ich ihn

(steht auf)

DIE MUTTER:

(zieht sie wieder auf den Platz)

Nein, er schläft!

TANTE EDITH:

(indigniert)

Nachtschicht? - Also, Dagmar, das ist doch keine normale Arbeit. Tagsüber schläft er?

(näherrückend, verschwörerisch)

Also, im Vertrauen, ist dir da noch nicht der Gedanke gekommen?

DIE MUTTER:

(leicht verärgert)

Ach was!

TANTE EDITH:

(die bemerkt, daß sie die Mutter verärgert hat, ablenkend)

Weißt du übrigens, daß sich Schmidts schon wieder eine neue Polstergarnitur -

DIE MUTTER:

Die haben sich doch erst vor zwei Jahren eine neue gekauft.

TANTE EDITH:

Ja, ich möchte auch wissen, woher die das Geld haben.

DIE MUTTER:

Weißt du, mir gefallen deine alten Möbel viel besser. Das ist doch noch echter Jugendstil.

TANTE EDITH:

Die sollt ihr alle haben.

(rührselig)

Ich weiß doch, was ich an meiner lieben Dagmar habe!

(Jörg kommt durch die Wohnungstür mit dem Kuchen)

Ach, da kommt der Käsekuchen!

DIE MUTTER:

(zu Jörg)

Danke, Jörg.

(Sie ist aufgestanden, hat ihm den Kuchen

abgenommen, legt ihn auf einen Teller und stellt ihn auf

den Tisch)

Nun mach deine Arbeit! Kümmere dich dabei aber auch mal um Marion!

JÖRG:

Ich muß jetzt vor allem erst mal das Gedicht lernen!

Tschüß!

(geht ins Kinderzimmer ab, wo er sich neben Marion setzt und seine Schulsachen auspackt)

DIE MUTTER:

(zu Tante Edith)

Was macht eigentlich deine Venenentzündung?

TANTE EDITH:

(sofort darauf anspringend)

Gut, daß du mich danach fragst. Es ist schlimm! Vor allem die Krampfadern an meinem linken Bein machen mir zu schaffen. Und dann der Rheumatismus!

DIE MUTTER:

Machst du denn etwas dagegen?

TANTE EDITH:

Doktor Lerke hat mir Salben und Tabletten verschrieben.

(etwas verlegen)

Auch wegen der Verdauung.

DIE MUTTER:

(kommt mit der Kaffeekanne an den Tisch)

So, der Kaffee ist fertig. Jetzt können wir erst einmal essen.

(will sich setzen, als es an der Wohnungstür klingelt)

V

(Die Nachbarin, Frau Müller, steht an der Wohnungstür und tut so, als ob sie klinge. Ton vom Band)

DIE MUTTER:

(zu Tante Edith)

Entschuldige!

(geht zur Tür, öffnet und bemerkt Frau Müller, die sie hereinkomplimentiert)

Ach, Frau Müller! Kommen Sie herein!

(Frau Müller trägt eine korbartige Tasche. Sie ist eine sehr korpulente Frau)

DIE MUTTER:

(zu Tante Edith, die aufgestanden ist)

Das ist Frau Müller, meine Nachbarin.

(zu Frau Müller)

Das ist Frau Pagels, meine Tante Edith.

(Wechselseitige Begrüßung)

Nehmen Sie doch Platz, Sie können auch ein Stück Kuchen mit essen!

FRAU MÜLLER:

(läßt sich auf den rechten Stuhl plumpsen und stellt den Korb neben sich ab)

Sehr freundlich von Ihnen! Da sage ich nicht nein.

Wissen Sie, ich muß zur Kur. Mein Arzt hat mir eine Abmagerungskur verschrieben. Wer weiß, wie wenig ich dann zu essen bekomme! Ich hätte es nicht gemacht, bei meinen lumpigen fünfundneunzig Kilo, aber mein Mann redet mir auch zu!

(steht auf und streicht sich die Hüften)

Dabei habe ich doch eine annehmbare Figur?

DIE MUTTER:

Aber ja, langen Sie nur zu!

FRAU MÜLLER:

(setzt sich wieder und greift mit Heißhunger zu. Auch die übrigen Frauen beginnen zuzulangen und Kaffee zu trinken)

JÖRG:

(deklamiert im Nebenzimmer am Tisch)

Die Mitternacht zog näher schon, in stummer Ruh lag Babylon.

VI

(Die folgende Szene auf der Straße kann vereinfacht mit Tonband eingespielt werden oder - bei genügend Schauspielern - vollständig vor Tobelmanns Wohnung)

a) einfache Fassung

STIMME EINES KARTOFFELVERKÄUFERS:

Kartoffeln, frische neue Kartoffeln! Fünf Pfund zwei Mark!

(Dazwischen Handglocke)

Kartoffeln!

DER VATER:

(fährt senkrecht aus dem Schlaf hoch)

Unglaublich, dieser Lärm!

DER KARTOFFELVERKÄUFER:

(Glocke)

Kartoffeln! Eier, frische Landeier! Das Stück dreißig Pfennig.

DER VATER:

(am Fenster)

Hauen Sie ab, Mann! Ich will schlafen!

DER KARTOFFELVERKÄUFER:

Sie ham wohl 'ne Meise! Jetzt nachmittags um drei! Die Straße gehört allen!

DER VATER:

Ach, das ist mir ja alles zu dumm!